

Rollhockey

Autor(en): **Dupertuis, Pierre-André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993669>

Nutzungsbedingungen

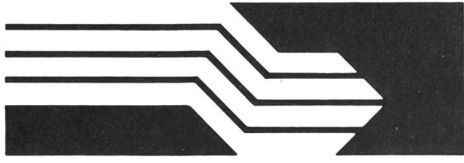
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rollhockey

Pierre-André Dupertuis, Pressechef des Schweiz. Rollhockey-Verband (SRHV)
Übersetzung: W. Bartlomé

In der Schweiz gibt es 500 Aktive, verteilt auf 19 Klubs in den drei Sprachregionen der Schweiz. Die Entwicklung des Rollhockeys ist beachtlich, wenn sie auch nicht spektakulär ist. Es werden grosse Anstrengungen unternommen, um diesen Sport einem breiten Publikum näher zu bringen. Die Rollhockeyspieler müssen sich ständig darum bemühen, das zu verteidigen, was unter grossen Anstrengungen erreicht wurde, oft das Los der «kleinen» Verbände!

Geschichte

Für allzu viele Uneingeweihte stellt die Bezeichnung «Rinkhockey» nur ein Wort aus dem angelsächsischen Sprachbereich dar, eine Wortbildung, welche nichts Konkretes in Erinnerung ruft. Noch vor kurzer Zeit ordneten viele die Anhänger des Rinkhockeys denjenigen des Landhockeys zu. Heute, wo *Rollhockey* (denn darum handelt es sich hier) den ihm gebührenden Platz anstrebt, denkt man noch allzu oft, dass das Rollschuhlaufen und folglich auch der Sport, der daraus entstand, nur ein Ne-

benprodukt des Eishockey sei und dass im Grunde genommen Rollhockey aus dem gleichen Grund gespielt werde wie «Fussball» auf Fahrrädern: Als Folge von Gedankenpielereien!

Es wird oft vergessen, dass die Erfindung des Rollschuhs nicht neu ist. Im Jahre 1815 nannte der Franzose Garcin seine Erfindung «Lingar». Das Rollschuhlaufen gewann jedoch erst 1840, anlässlich einer Kunstausstellung bei der Porte de Pantin in Paris, an Bedeutung. Als 1867 einige Unternehmer die Erfindung wieder aufnahmen, wurde der Rollschuh an der Weltaus-



stellung in Paris salonfähig und 1876 entstand dort ein wahrer Rollschuhpalast. Leider mussten wegen zu hohen Unterhaltskosten die Türen bald wieder geschlossen werden.

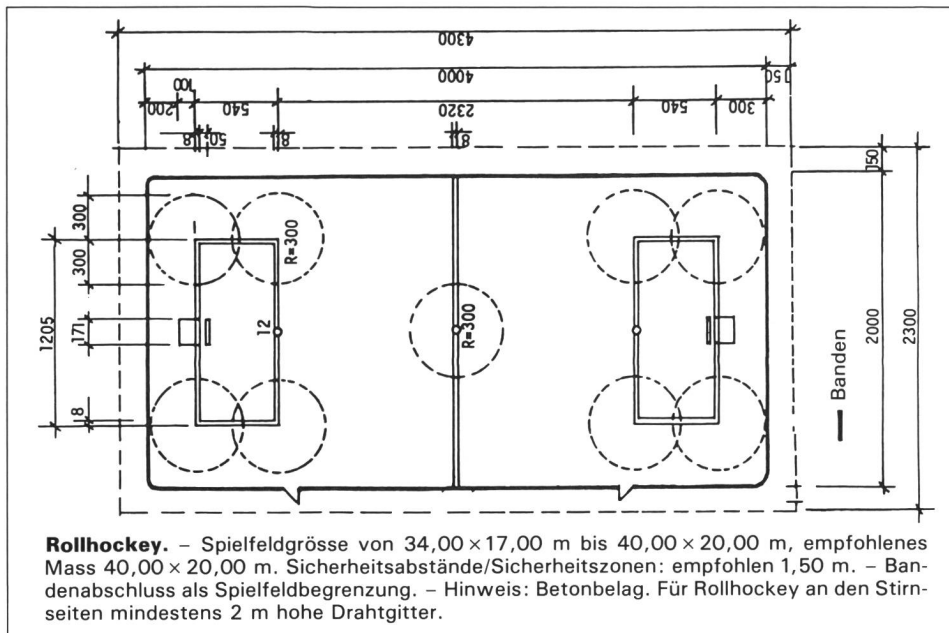
1907 hatte ein in Liverpool lebender junger Amerikaner die Idee, aus dem Rollschuhlaufen einen vollwertigen Sport zu machen. Chester Park, so hiess er, nützte die Begeisterung des englischen Publikums aus, und so nahmen innert 18 Monaten mehr als 30 Bahnen – oder Rinks, woher auch der Name Rinkhockey stammt – ihren Betrieb auf. Zu dieser Zeit entstand auch der Begriff «Roller Skating», welcher also eine europäische Erfindung und nicht etwa – wie oft geglaubt wird – ein Import aus Amerika ist.

Den vorläufigen Höhepunkt erreichte das Rollschuhlaufen mit dem von der Königin im Quirinal – dem Sitz der italienischen Könige – organisierten Rollschuhfest: Aus der reinen Unterhaltung wurde ein Sport, und so entstanden schon bald in verschiedenen Ländern Rollsportklubs.

Daneben entstanden auch das Rollschuhlaufen auf der Strasse (Rollschnellauf) und der Rollkunstlauf. Mit der Zunahme von Wettkämpfen musste daran gedacht werden, Reglemente aufzustellen und neue Rekorde zu kontrollieren. Deshalb entstand die erste «Bewegung der Nationalverbände». Einige Zeit später wurde in Montreux (1911) der erste Rollhockeyklub der Schweiz gegründet, der HC Montreux.



(Foto Edouard Curchod)



1914, als Rollschuhlaufen weiter im Aufschwung war, unterbrach der Ausbruch des Ersten Weltkriegs fast alle andern Aktivitäten. Einige Jahre nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes fand man sich in Grossbritannien, Belgien, Italien, Deutschland und der Schweiz wieder zusammen. Einige weitsichtige Funktionäre reorganisierten das Rollschuhlaufen und bildeten 1924 in Montreux einen internationalen Verband («Fédération Internationale de Patinage à Roulettes»), welcher im Jahre darauf in «Fédération Internationale de Roller Skating» umgetauft wurde. Den Vorsitz hatte der Schweizer Fred Renkewitz. Vier Nationen gehörten dem Verband an: Grossbritannien, Frankreich, Deutschland und die Schweiz. Bald traten auch Belgien und Italien bei. 1926 wurden die ersten Europameisterschaften im Rollhockey veranstaltet. 1929 beantragte Portugal seine Aufnahme. 1936 wurden in Deutschland die ersten Weltmeisterschaften durchgeführt. In den Nachkriegsjahren traten zahlreiche weitere Nationen dem internationalen Verband bei.

Die Verbreitung des Rollschuhlaufens nahm in den letzten Jahren äusserst stark zu, insbesondere dank dem Aufkommen des «Roller Skating».

Obwohl auf allen Kontinenten bekannt, sind die Disziplinen Rollschnellauf, Rollkunstlauf und Hockey, welche im internationalen Verband zusammengeschlossen sind, leider nicht genügend verbreitet, um in absehbarer Zeit als olympische Disziplinen anerkannt zu werden. Trotzdem will ein Gerücht bereits von einer möglichen Aufnahme für die Spiele 1988 wissen, und die Oststaaten sollen sich besonders stark dafür interessieren. Nur ein Gerücht oder vielleicht doch Wirklichkeit? Jedenfalls ist seit der Erfindung des «Lingar» im Jahre 1815 ein weiter Weg zurückgelegt worden. Vielleicht werden die kommenden Jahre die Anerkennung des Rollschuhlaufens und seiner Anhänger bringen...

Eine vielseitige Sportart

Sicherlich wäre Rollhockey, welches zusammen mit Eishockey als schnellste Mannschaftssportart betrachtet wird, auch eine der brutalsten Sportarten geworden, wenn nicht die Body-Checks verboten worden wären. Natürlich kommt es trotzdem zu Zusammenstössen, sogar häufig. Aber die Spielregeln verbieten den Angriff auf den Körper des Gegners und den Einsatz physischer Mittel, um den Gegner am Spielen zu hindern. Das Spielfeld ist recht klein (20 × 40 m), was die Gefahr von Zusammenstössen vergrössert. Die Bahn ist hart: aus Beton, Holz oder Kunststoff. Wenn man bedenkt, welche Geschwindigkeiten die Spieler erreichen können, erkennt man leicht die Wichtigkeit der Aufgabe des Schiedsrichters.



Eine Rollhockeymannschaft besteht aus fünf Spielern, davon ein Torhüter. Die Ausrüstung eines Feldspielers besteht aus einem Stock mit einer Gesamtlänge von 1,10 m, aus Rollschuhen, Handschuhen, Knieschonern und manchmal Ellbogenschonern, Schienbeinschonern und einem Tiefschutz. Verglichen mit der Ausrüstung seines Verwandten auf dem Eis, erscheint die Ausrüstung des Rollhockeyspielers minimal. Da jedoch alle Body-Checks verboten sind, ist eine zusätzliche Belastung der Spieler durch eine schwere Ausrüstung unnötig.

Der Torhüter ist ähnlich ausgerüstet wie der Torhüter beim Eishockey, damit er sich vor dem Aufprall (dem «Biss») des Hartgummiballes (23 cm Umfang bei 155 g Gewicht) schützen kann.

Die gesamte Mannschaft umfasst maximal 10 Spieler, inklusive einem Ersatztorhüter. Fliegende Wechsel sind ohne Einschränkungen erlaubt, und es gibt kein Abseits. Dadurch wird das Spiel vereinfacht. Nach Unterbrechungen wird ein Bully zwischen zwei Spielern ausgeführt (entre-deux). Sonst wird mit direkten und indirekten Freistössen gespielt. Die einzige Regel, welche im Rollhockey speziell ist, ist jene des «Anti-jeu» (Spielverzögerung). Da es wie in andern Mannschaftssportarten immer mehr praktiziert wird, hat man innerhalb der Verteidigungszone jeder Mannschaft eine Zone geschaffen (den Strafraum), welche hinter dem Tor endet und die der Verteidiger innerhalb von fünf Sekunden verlassen muss, wenn sich kein Gegner darin befindet; er darf diese Zone erst wieder betreten, wenn ein gegnerischer Spieler den Ball berührt hat. Das Tor hat eine Höhe von 1,55 m. In seiner Form ist es dem Eishockeytor ähnlich.

Seit vielen Jahren ist das grösste Problem für den Rollhockeysport die Erstellung von Bahnen. Heute kostet eine Betonbahn mit



(Foto Andreas Blatter, Münsingen)

Daniel Germann, Juniorentrainer des RHC Wimmis, schreibt uns zur Situation seiner Sportart:

«Trotz vieler positiven Seiten kämpft der Rollhockeysport in der Schweiz um Ansehen. Mangelnde Kenntnisse sind der Hauptgrund, dass sich dieser Sport in der Schweiz so schwer tut. Die wenigsten Menschen haben in ihrer Nähe Gelegenheit, Rollhockey sehen zu können, und in den Medien findet es wenig Beachtung. In Schulen wird Rollhockey kaum angeboten; es fehlt an qualifizierten Leitern und an der finanziellen Unterstützung. Rollhockey ist leider auch (noch?) kein Jugend-Sport-Fach. Somit fällt die gesamte Juniorenförderung, was eine kostspielige Angelegenheit ist, alleine auf die Klubs. Es ist äusserst schwer, einen Sponsor zu finden. Die Trainingsmöglichkeiten sind für fast alle Mannschaften schlecht. Es stehen nur gerade drei Hallen zur Verfügung. Die restlichen Klubs müssen sich mit ungedeckten Plätzen begnügen und können nur im Sommer trainieren. Der Rollerclub Langenthal hat sogar keinen eigenen Platz. Es mangelt auch an ausgebildeten Trainern. Der Rollhockeyverband ist jetzt allerdings daran, eine Trainerausbildung aufzubauen. Nur damit und mit verbesserten Trainingsmöglichkeiten können Fortschritte erzielt werden.»

einem Belag aus synthetischem Material mindestens 35000 Franken. Wenn ein Klub gegründet wird, verfügt er nicht über die finanziellen Mittel, um sich einen solchen Luxus leisten zu können, und die Gemeinden sind nicht bereit, für einen nahezu unbekanntem Sport solche Summen auszugeben. Sogar Klubs, welche schon lange bestehen, kennen in dieser Hinsicht Probleme.

Das Spielfeld sollte gedeckt sein (im Wasser schlittert der Rollhockeyspieler unausweichlich) und aus Holz bestehen, welches heute die sicherlich beste Verkleidung darstellt.

Spielverlauf

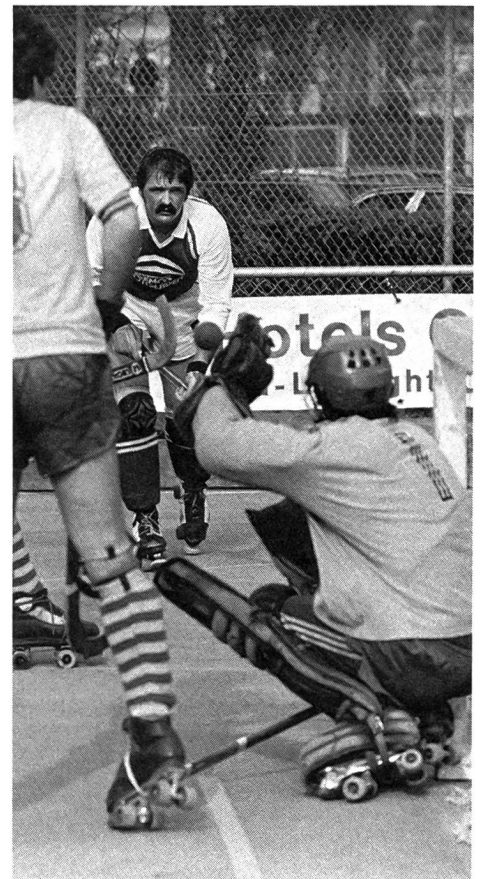
Rollhockey ist ein Offensivspiel. Es ist äusserst technisch und hat seine Stars und Könner. In Europa sind die Italiener und Spanier zu Meistern des hochklassigen Rollhockeys geworden.

Normalerweise spielt die Stammmannschaft (5 Spieler) während dem ganzen Spiel. Die Spieler kurven um ihre Gegner herum oder spielen auf Konter. Ein Rollhockeyspieler muss ausserordentlich flink und beweglich sein. Er nimmt einen bestimmten Platz ein, vor allem in der Verteidigung. Im Angriff wirbelt er herum und kann jeden beliebigen

Platz auf dem Spielfeld einnehmen. Der Spieler ist Angreifer und Verteidiger in einer Person. Geschossen wird meist mit der Rückhand (Backhand), weil sie schnellere Schüsse erlaubt, welche zudem präziser und ebenso kraftvoll sind wie die Vorhandsschüsse. Der Slap-Shot wird wenig gebraucht, auch wenn er in bestimmten Fällen erlaubt ist.

In der Verteidigung benützt die verteidigende Mannschaft das Viereck (carré), immer auf etwa derselben Höhe. Je nach Verlauf des Spiels, verschiebt sich der Block nach links oder rechts. Dies ist die klassische Art. Es gibt jedoch auch Manndeckung, welche jedoch weniger spektakulär ist.

Der Torhüter ist eine Hauptfigur der Mannschaft. Ein guter Torhüter kann manchmal bis zu 70 Prozent des Resultats ausmachen. Im Gegensatz zum Eishockeytorhüter spielt er in der Hocke und hält das Gleichgewicht mehr oder weniger geschickt mit Hilfe der Stopper seiner Rollschuhe. Solange sich das Spiel vor seinem Gehäuse abspielt, bewegt er sich seitlich (hüpfend) von einer Torecke zur anderen. Die guten «Hüter» sind äusserst beweglich und flink. Der Torwart wehrt den Ball fast ausschliesslich mit den Beinschonern und seinem Stock ab, eher selten auch mit der Hand. ■



(Foto Daniel Zaugg, Gümligen)